

JS | MAGAZIN

DAS EVANGELISCHE MAGAZIN FÜR JUNGE SOLDATEN UND SOLDATINNEN 5/2022

Beruf finden

5 Leute und
ihr Weg

**Regeln
brechen**

Welcher Typ
bist du?

**Sachlich,
präzise**

Diplomatie in
Krisenzeiten

IM TEAM

Die Panzertruppe trainiert das
Gefecht. JS hat eine Besatzung bei
einer Nato-Übung begleitet

ZU GEWINNEN!
Solarmodul
to go



GEGEN DIE OHNMACHT

Westliche Geheimdienste und Kreml-Insider sind sich einig: Wladimir Putin wird über seinen Krieg in der Ukraine schlecht informiert. Der engste Kreis des Diktators traut sich offenbar nicht, ihm Unangenehmes mitzuteilen, aus Angst vor Putins Zorn. Falls jemand ein Problem auftischt, scheint Putin beratungsresistent. Entscheidungen treffe er weitgehend allein, heißt es. Geht es eigentlich schlimmer? Ja, nämlich den Menschen im Krieg. Ihr Leid ist unerträglich. All die Toten – wofür? Es ist von Anfang an ein verbrecherisches Vorgehen auch gegen die Zivilbevölkerung, gegen unbeteiligte Menschen jeden Alters. All die Traumatisierten sind eine Aufgabe, der sich der Westen stellen muss. In anderen Regionen, vom Hindukusch bis zum Horn von Afrika, ist bereits Getreide knapp, der Krieg wird die Lage verschärfen. Man kann die eigene Ohnmacht etwas lindern, indem man spendet, auch für die Menschen in Somalia oder Afghanistan, die hungern. Jetzt ist die Zeit. Die Leute leiden.

Felix Ehring, Leitender Redakteur

AUS DER REDAKTION

JS-Redakteur **SEBASTIAN DRESCHER** und Fotografin **VERENA BRÜNING** waren Anfang April zu Besuch beim Gefechtsschießen der Panzertruppe in Klietz. Mehr ab Seite 8.



JS FOLGT UNS AUF INSTAGRAM: jsmagazin

Der deutsche Diplomat **MARTIN KOBLER** erklärt, wie Diplomatie funktioniert (S. 14). Hier sagt er, welche Stationen seiner Laufbahn ihm besonders wichtig sind:



„ Es sind zwei Stationen: erstens die Leitung der deutschen Vertretung in Jericho von 1994 bis 1997 während des Friedensprozesses zwischen Israelis und Palästinensern. Als junger Beamter war die Arbeit in den Palästinensergebieten schwierig und reizvoll zugleich. Und zweitens später im Kongo die Leitung der UN-Friedensmission. Das ist ein unterbelichteter Konflikt mit geschätzten sechs Millionen Toten seit den 1960er Jahren – ganz viele menschliche Tragödien. Auf Grundlage von UN-Mandaten haben Blauhelme Gebiete von Rebellen befreit. Das hat die Lage für viele Menschen verbessert. Meine Aufgabe dort war belastend, aber auch lohnend.“

FOTOS: LENA UPHOFF / SEBASTIAN DRESCHER (S) / PATRICK SEEGER / COVER: VERENA BRÜNING



8 Im Team: Die Panzertruppe trainiert für den Ernstfall



14 Sachlich, präzise: Wie Deutschlands Diplomatie in Krisenzeiten arbeitet



22 Über Umwege: Fünf Leute und ihre Suche nach dem passenden Beruf

4 EINBLICK

DIENST

6 MAGAZIN

8 SCHNELLER WERDEN Eine Panzerbesatzung übt für Nato-Einsätze

12 MEINE WELT Die JS-Fotostory

14 NUR KEIN WUTAUSBRUCH! Experten erklären, wie deutsche Diplomaten arbeiten

17 SCHALT MAL AB! In bestimmten Lagen müssen Soldaten technische Geräte ausstellen

INFOGRAFIK

18 LANGE LEITUNG Unterseekabel und ihre Schwachstellen

LEBEN

20 MAGAZIN

22 ÜBER UMWEGE Fünf Berichte über die Suche nach dem passenden Beruf

26 SCHNELLER, SCHLAUER, ABHÄNGIGER? Die „Netztheologen“ über technologische Entwicklungen

28 REGELN BRECHEN Finde mit dem Entscheidungsbaum heraus, welcher Typ du bist

30 RATSEL Faltbares Solarmodul zu gewinnen! Plus Sudoku

SEELSORGE IN DER BUNDESWEHR

31 TERMINE Rüstzeiten für Singles, Paare, Familien und „helfende Hände“

32 STIMMUNG: SUPERGUT Pfarrämter bieten an Standorten Auszeiten an

34 DAS LETZTE WORT HABT IHR Die JS-Liebblingsliste, diesmal aus Nienburg

35 TASCHENKARTE: HYBRIDE KRIEGSFÜHRUNG, VORSCHAU, IMPRESSUM

36 TASCHENKARTE, CARTOON



SCHMERZ DES KRIEGES

Ukrainische Soldaten tragen Mitte März einen getöteten Kameraden aus einer Kirche in Lwiw.

FOTO: INGMAR BJÖRN NOLTING, FABIAN RITTER

DIENST

WIR BLEIBEN DRAN!



IST EIN ATOMKRIEG aktuell eine Gefahr? Wissenschaftler der Bundeswehr-Universität in Hamburg nennen Szenarien: Erstens ermögliche Russlands Atomdoktrin den Einsatz von Kernwaffen, sollte die Existenz des Landes in Gefahr sein. Das schließe die wirtschaftliche Existenz mit ein. Ab wann die Existenz gefährdet sei, entscheide die politische Führung. Auch bei einer drohenden Niederlage

in einem konventionellen Krieg behalte sich Russland den Einsatz von Atomwaffen vor. Die zweite Gefahr sei ein Versehen, etwa ein Fehlalarm. Drittens erhöhe ein Cyberkrieg zwischen Russland und Nato-Staaten die Gefahr. Damit es nicht zum Atomkrieg komme, müssten Russland und die USA die **Krisenkommunikation** untereinander stärken, vor allem auf Ebene des Militärs. Mehr: tinyurl.com/hsu-atomrisiko

FÖRMLICHE ANERKENNUNG



Die Wehrbeauftragte schreibt zur Verfügbarkeit der Hauptwaffensysteme, ein Teil befinde sich in der „Einführungs- und Wachstumsphase“. Allerdings gebe es eine große **„Schwankungsbreite“**. Bitte was? Ist da jemand betrunken? Nein! Das Wort meint: Manches kommt zügiger an, anderes dauert. Für das Wort verleihen wir eine förmliche Anerkennung.



FRAG DEN PFARRER! HEIMATFERN

HANNS-MARTIN KRAHNERT,
Kiel,
antwortet



Ich diene seit sechs Monaten bei der Marine in Norddeutschland, bin aber aus Süddeutschland. Ich fahre lange heim, um Familie und Freunde zu treffen, was mir wichtig ist. Aber: Die langen Reisen schlauchen, selbst mit der Bahn. Wie kommt man damit zurecht?

Was ist es eigentlich, was an den langen Reisen „schlaucht“? Ist es die verlorene Zeit? Oder ist es der Abstand zu Familie und Freunden? Nun: Die langen Fahrten sind für Sie in der gegenwärtigen Lage leider nicht vermeidbar. Ein paar Fragen an Sie: Sind Sie wirklich gerne bei der Marine? Wie

verbringen Sie Ihre Zeit im Norden? Fühlen Sie sich dort einsam? Oder haben Sie auch dort Menschen, mit denen Sie gerne zusammen sind? Wenn Sie bei der Marine bleiben wollen, dann rate ich Ihnen, den Norden zu einer zweiten Heimat werden zu lassen, indem Sie den

Kontakt zu Menschen suchen, mit denen Sie dann gerne ihre Zeit verbringen. Anderenfalls sollten Sie sich eine neue Verwendung im Süden suchen. Sie werden eine Entscheidung treffen müssen. Für die Marine oder für die Heimatnähe. Dabei wünsche ich Ihnen Weisheit und Mut.

FOTOS: PICTURE-ALLIANCE, ITAR-TASS, SERGEI KARPOV / DEUTSCHER BUNDESTAG, SIMONE M. NEUMANN / PRIVAT / GETTY IMAGES, SEAN GALLUP / ROYAL NAVY, MOD, CROWN, DEFENCEIMAGERY.MOD.UK



Stärke zeigen: Soldaten bereiten Mitte Februar eine Haubitze für den Transport nach Litauen vor

DIE WELT WIRD RAUER

Experten mahnen eine neue Sicherheitsordnung auf vier Säulen an

Da Russland den Frieden in Europa gebrochen hat, werde eine neue Sicherheitsordnung des Kontinents ohne oder sogar gegen Russland entstehen müssen, schreiben zwei führende deutsche Experten für Sicherheitspolitik. Krieg und Frieden seien künftig nicht mehr sauber voneinander zu trennen, Konflikte nicht mehr klar zu begrenzen (siehe Seite 35). Europa befinde sich in einer ständigen Auseinandersetzung mit autoritären Staaten wie Russland oder auch China.

Die zwei Autoren, Claudia Major von der Stiftung Wissenschaft und Politik sowie Christian Mölling von der Deutschen Gesellschaft für Auswärtige Politik, nennen vier Säulen, mit denen Europa sich dieser Herausforderung stellen müsse: Prinzipien wie Demokratie, Rechtsstaatlichkeit und Völkerrecht, um ihre offenen Gesellschaften zu erhalten. Die geopolitische Einbindung von Staaten, die Russland ansonsten gegen die EU aufwiegen könnte. Die Stärkung der Wirtschaft, indem die Abhängigkeit von Rohstoffen verringert wird (Energiewende) und Handelspartner mit Bedacht ausgewählt werden. Und einsatzfähige Streitkräfte, damit der „Westen“ Regeln durchsetzen könne, etwa Staatsgrenzen schützen. Mehr: tinyurl.com/sicherheitsordnung

NETZFUND



EIN RÜSTUNGSGESCHAFT zeigt beispielhaft, was in der Beschaffung alles schief läuft. Für zwei Tankschiffe wird Deutschland wohl 250 Millionen Euro zu viel zahlen. Journalisten haben die Gründe dafür recherchiert: ein **überteuertes Angebot** der Werft, unverständliche Zugstände des Verteidigungsministeriums, ignorierte Einwände der Fachebene im Beschaffungsamt, eine hastige Zustimmung des Bundestags. Mehr: tinyurl.com/teure-tanker

ZAHL DES MONATS

50

Prozent ihres **Getreides** bezog das UN-Welternährungsprogramm bisher aus der Ukraine. In Ostafrika sterben nun wegen der Ausfälle und einer Dürre immer mehr Menschen.

Teamarbeit: Ladeschütze Jens Pfefferkorn, Richtschütze Kenny Groß und Kraftfahrer Christoph Stammberger (von links nach rechts) beim Gefechtsschießen in Klietz (Hintergrundfoto)



SCHNELLER WERDEN

Eine Panzerbesatzung trainiert für den Einsatz an den Nato-Außengrenzen – und hofft, dass der Ernstfall ausbleibt

Zuerst ist nur ein tiefes Brummen in der Ferne zu hören. In Staubwolken gehüllt rollen vier Kampfpanzer über die Schießbahn und gehen nebeneinander in Stellung. Die Kanonenrohre der Leopard-2-Panzer sind auf das offene Gelände gerichtet und schwenken nun langsam hin und her. Minuten vergehen. Plötzlich knallt es laut. Mündungsfeuer blitzt aus den Rohren auf. Die Schüsse lassen den Boden neben den Panzern erzittern.

Die Geschosse schlagen mehrere Hundert Meter entfernt ein. In einem Raum unter der Tribüne der Schießbahn verfolgen Beobachter am Fernglas, ob die Panzer getroffen haben. Der Chef der Panzerkompanie leitet die Übung. Er nimmt Treffermeldungen

auf und gibt über Funk den nächsten Befehl an die Besatzungen durch: „Bereit machen zum Gegenstoß, um Gefechtslinie zu halten!“

Die Soldaten, die hier mit scharfem Schuss die Verteidigung einer Grenze trainieren, gehören zum Panzerbataillon 393 aus Bad Frankenhausen in Thüringen. Zwei Kompanien des Bataillons haben Ende März auf die Schießbahn in Klietz im Norden Sachsen-Anhalts verlegt. Das Schießtraining findet zu Beginn der Übung „Wettiner Schwert“ statt, an der rund 1000 Bundeswehrsoldaten beteiligt sind, darunter Panzergranadiere, Aufklärer, Pioniere, Logistiker und Sanitäter.

Die Einheiten sollen bei der Übung als Gefechtsverband zusammenwachsen und sich auf ihre Aufgabe im

kommenden Jahr vorbereiten. Dann werden sie gemeinsam Teil der sogenannten Speerspitze der Nato sein, der Very High Readiness Joint Task Force (VJTF). Die VJTF ist die schnellste Eingreiftruppe der Nato. Sie muss innerhalb weniger Tage einsatzbereit sein, um Partnern des Nato-Bündnisses bei einem Angriff beizustehen (siehe Kasten Seite 11). Ein Szenario, das seit dem russischen Überfall auf die Ukraine nicht mehr völlig undenkbar scheint.

KEINE ONE-MAN-SHOW

„Der Krieg in der Ukraine zeigt, dass wir möglichst gut vorbereitet und ausgebildet sein müssen“, sagt Hauptfeldwebel Michael Kloß. Der 32-Jährige ist Panzerkommandant. Er und seine Kameraden haben eine Pause eingelegt und

es sich in einem Waldstück hinter der Schießbahn auf ihrem Panzer bequem gemacht. Die vier Soldaten kennen sich aus dem Zug, üben heute aber das erste Mal gemeinsam auf einem Panzer. Entscheidend sei, dass man sich vertraue und unterstütze, sagt Kloß. „Mit vier Mann sind wir eine kleine Kampf Einheit. Die funktioniert nur im Team und nicht als One-Man-Show.“

Den ersten Schießdurchgang hat die Besatzung hinter sich. „Die Abstimmung zwischen den vier Panzern im Zug lief gut“, sagt Kloß. Eine Herausforderung sei, die Ziele möglichst schnell aufzuklären. „Die Zielscheiben auf der Schießbahn werden nach 15 bis 20 Sekunden wieder eingeklappt. Manche sind schwer zu erkennen, weil sie hinter einer Kuppe oder in einer Senke versteckt sind, ähnlich wie es bei feindlichen Panzern in einem Gefecht der Fall wäre“, erklärt er.

Für das Aufklären zuständig ist Hauptgefreiter Kenny Groß, mit 22 Jahren der Jüngste im Team. Durch die Luke zeigt der Richtschütze seinen Bedienerplatz im Turm des Panzers: Mit einer Art Joystick führt er das Visier, Rohr und Turm folgen der Bewegung, mit einem Laser misst er die Entfernung zum Ziel. „Wichtig ist, korrekt zu melden, was man aufgeklärt hat“, sagt Groß. Überhaupt komme es darauf an, klar zu kommunizieren und schnell zu reagieren, sowohl bei Absprachen über den Bordfunk als auch bei der Ausführung der Befehle der Zug- und Kompanieführung.

LADEN BEI VOLLER FAHRT

Für die Besatzung ist die Pause schon wieder vorbei, der zweite Durchlauf beim Schießen steht an. Zuvor aber muss noch Munition geladen werden. Alle packen an und heben die 20 bis 30 Kilogramm schweren Granaten auf den Panzer. Oberstabsgefreiter Jens Pfefferkorn verstaubt sie im Munitionsfach im Inneren des Turms. Als Ladeschütze muss er während der Übung die Bordkanone nachladen – auch bei schneller Geländefahrt. Routine für

den 32-Jährigen. „Über die Zeit hat man schon einige Übungen gemacht und ist das gewohnt“, sagt er.

Pfefferkorn ist wie viele Soldaten der Panzertruppe auf mehreren Dienstposten ausgebildet. Er unterstützt bei der Aufklärung und könnte im Notfall den Panzer fahren. Bis vor kurzem war er selbst als Kraftfahrer eingesetzt. Aber seit das Bataillon vergangenen Herbst den neuen Leopard 2 A7V erhalten hat, kann er den Dienstposten nicht mehr ausfüllen. Mit seinen 1,91 Meter ist er zu groß für den engeren Fahrerplatz.

Das „V“ im Namen des neuen Leopard 2 steht für „verbessert“. Konkret bedeutet das etwas mehr Reichweite bei der Feuerkraft, einen stärken

Scharfer Schuss: Die Panzerbesatzung lädt Munition nach. Danach geht es auf die Schießbahn



FOTOS: VERENA BRÜNING



Von links nach rechts: Kommandant Kloß vor dem Leopard 2, Kraftfahrer Stammberger bereitet sich auf die Flussquerung vor, Ladeschütze Pfefferkorn schaut aus der Luke im Top des Panzers

Ladeschütze. „Das Fahren macht halt am meisten Spaß, weil man mit über 60 Tonnen Stahl durchs Gelände heizen kann.“

Vater sieht es pragmatisch: „Wir haben das geklärt, und es ist nichts, worüber man jeden Tag nachdenken muss.“ Gut findet er, dass sein Kompaniechef beim Antreten regelmäßig über den Stand der Kämpfe in der Ukraine informiere und so alle auf den neusten Stand bringe.

SORGE VOR ESKALATION

Dem ersten Hintergrund der Übung ist sich Stammberger bewusst. Die Aufgaben im Rahmen der Bündnis- und Landesverteidigung begleiten ihn, seit er 2018 zur Bundeswehr kam. 2020 war er mit Soldaten seines Zugs für sechs Monate in Litauen stationiert. Nato-Truppen sind dort zur Abschreckung im Einsatz, seit Russland 2014 die ukrainische Halbinsel Krim besetzt hatte. Auch den Aufbau der VJTF beschloss die Nato damals.

Kommandant Kloß hält es für wichtig, über den Krieg zu reden. „Man fragt sich ja, wie das alles weitergeht für die Menschen in die Ukraine.“ Er verfolge die Nachrichten im Fernsehen und in Online-Medien, auch aus fachlichem Interesse. „Man will wissen, was die Strategien und Taktiken sind, um zu verstehen, wie man einen solchen Angriff abwehren könnte.“

Als Russland in der Ukraine einmarschiert ist, habe er kurz befürchtet, dass er nun abgerufen werde, erzählt Stammberger. „Dass es erst mal nicht so kam, war schon eine Erleichterung.“ Er mache sich Sorgen, dass der Konflikt weiter eskaliere. Auch in der Familie und unter Freunden sei der Krieg Thema Nummer eins. „Viele fragen, ob es jetzt losgeht. Da kann man nur sagen, dass aktuell nichts geplant ist und wir vielleicht im kommenden Jahr für eine große Übung abgerufen werden.“

Am nächsten Tag werden die Soldaten aus Bad Frankenhausen mit dem gesamten Verband ins Gefechtsübungszentrum in der Altmark marschieren. Zwei Wochen werden sie dort Verteidigungsszenarien durchspielen. Im Mai folgt die nächste Nato-Großübung in Bergen. Was die Panzerbesatzung im kommenden Jahr erwartet? Ungewiss. Nur eine Ansage vom Bataillonskommandeur gibt es schon: Urlaub bitte im Harz oder an der Ostsee statt im fernen Ausland. Denn im Ernstfall müssen alle schnell bereit sein.

Sebastian Drescher



Antrieb und neue Wärmebild-Kameras, die für bessere Sicht im Dunklen sorgen sollen. Stückpreis pro neuem Panzer: 15 Millionen Euro. Für Oberstleutnant Andy Weißenborn, den Bataillonskommandeur in Bad Frankenhausen, ist entscheidend, dass seine Einheit dank der 36 neuen Panzer voll ausgestattet ist. „Wir haben damit zum ersten Mal seit vielen Jahren wieder die Möglichkeit, dass jeder Kommandant seinen eigenen Panzer hat“, sagt er.

NEUE AUSTRÜSTUNG

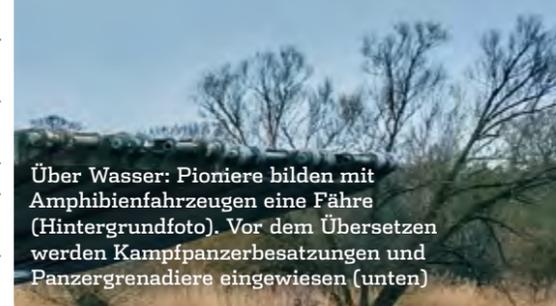
Als die Bundeswehr vor drei Jahren zuletzt Soldaten für die VJTF stellte, war der Materialmangel noch ein großes Problem. Es fehlte an einsatzfähigen Kampf- und Schützenpanzern, an Schutzwesten und an Winterbekleidung. Der Gefechtsverband musste

Fahrzeuge und Ausrüstung von Dutzenden Einheiten zusammenklauben. „Wir sind heute besser aufgestellt. Unser Bataillon profitiert von der Beteiligung an VJTF“, erklärt Kommandeur Weißenborn. Das gilt auch für die persönliche Ausrüstung der Soldaten. Sie haben für VJTF unter anderem Schlafsack, Handschuhe, Unterwäsche, eine neue Schutzweste und eine Überwurfweste erhalten.

Am nächsten Morgen trainiert die Panzertruppe das Überqueren von Gewässern. Auf der Havel, die am Rande des Übungsplatzes verläuft, haben Pioniere aus Minden aus Amphibienfahrzeugen eine Fähre zusammengesteckt. Bevor die Panzer übersetzen, weist ein Kompaniechef der Pioniere die Soldaten am Sandkasten ein. Dabei geht es auch um die Abstimmung zwischen

verschiedenen Einheiten. Um das zu üben, sind die Kampfpanzer aus Bad Frankenhausen an diesem Tag in eine Kompanie Panzergrenadiere aus Regen eingebunden.

Für den Oberstabsgefreiten Christoph Stammberger ist es die erste Gewässerüberquerung. Der 23-Jährige ist Kraftfahrer in der Besatzung von Hauptfeldwebel Kloß. Stammberger fährt „über Luke“, um bei der Auffahrt auf die Fähre bessere Sicht zu haben. „Die Luke muss eh offen sein, falls der Panzer ins Wasser fällt. Sonst komme ich nicht schnell genug aus der Wanne raus“, erklärt er. In der Regel fahre er ohne direkte Sicht und orientiere sich über die drei Winkelspiegel, die im Bug des Panzers eingelassen sind. Stammberger ist erst seit einigen Monaten Kraftfahrer, zuvor war er Richt- und



Über Wasser: Pioniere bilden mit Amphibienfahrzeugen eine Fähre (Hintergrundfoto). Vor dem Übersetzen werden Kampfpanzerbesatzungen und Panzergrenadiere eingewiesen (unten)



SCHNELLE EINGREIFTRUPPE

Die Schnelle Eingreiftruppe (Nato Response Force, NRF) ist ein schnell verlegbarer Einsatzverband der Nato. Die Bundeswehr stellt seit Anfang des Jahres neben Norwegen und den Niederlanden den Großteil der Landstreitkräfte der NRF, die insgesamt 12 000 Soldaten und Soldatinnen umfassen. Deutschland stellt davon rund 8500 Kräfte. Leitverband ist die Panzergrenadierbrigade 37 aus Franckenberg, zu der auch das Panzerbataillon 393 aus Bad Frankenhausen gehört.

In diesem Jahr müssen die NRF-Einheiten innerhalb von 30 Tagen an jedem Ort im Nato-Gebiet einsatzbereit sein. 2023 bilden die Einheiten die VJTF. Sie sind dann in erhöhter Einsatzbereitschaft und müssen im Ernstfall innerhalb von zwei bis sieben Tagen verlegen.



KSK-SCHRAUBER

Stabsunteroffizier Tobias dient seit 2012 beim Kommando Spezialkräfte. Er kam mit einer zivilen Ausbildung als Kfz-Mechatroniker zur Truppe, seine militärische Heimat ist der „Instandsetzungszug allgemein“ der 3. Kompanie der Unterstützungskräfte des KSK. Dort kümmert er sich um sogenannte Sonderfahrzeuge, zum Beispiel „Skidoos“, Außenborder von Booten sowie Spezialanfertigungen.

Tobias wartet und repariert nicht nur, er baut auch Modelle, die sich die Kommandokompanien wünschen und die später zertifiziert werden. Der StUffz schätzt an seiner Verwendung die Vielseitigkeit seiner Aufgaben, die hohe Motivation im gesamten Umfeld und die Auslandsaufenthalte. Auch als „kleiner Dienstgrad“ sei er zuallererst Experte, sagt er. Sein Können und sein Rat seien geschätzt.



Oben: Erst schweißen, dann flexen: Ich repariere ein Skidoo.
Rechts: Wechseln einer Laufrolle.
Unten/rechts: Technischer Dienst und Lagerprüfung



Nach Wartungen fahre ich eine Runde, um zu prüfen, ob das Skidoo voll funktionstüchtig ist, hier in Goose Bay, Kanada, während einer Übung



Rechts/oben: Die Kameraden im Gelände in Kanada.
Unten: Materialbestellungen übernehme ich selbst



KAMERA ZU GEWINNEN!

Wir wollen wissen, was ihr macht! Immer an dieser Stelle zeigen wir Fotos aus eurem Bundeswehralltag. Bewerbt euch unter info@js-magazin.de. Ihr bekommt dafür eine Nikon Coolpix A 300 schwarz (20.1 Megapixel, mit Speicherkarte), Wert: rund 170 Euro. Damit könnt ihr euren Dienst für uns fotografieren (in Absprache mit dem Presseoffizier). Zum Dank dürft ihr die Kamera behalten. Viel Glück! (Rechtsweg ausgeschlossen.)





Im Namen ihrer Länder: Bundesaußenministerin Annalena Baerbock und Russlands Außenminister Sergej Lawrow bei einer Pressekonferenz Mitte Januar, als der Krieg noch abwendbar schien

NUR KEIN WUTAUSBRUCH!

Experten erklären, wie Diplomatie funktioniert, weshalb militärische Einsätze für Deutschland nur ein letztes Mittel sind und wie Deutschlands Vertreter Konflikte entschärfen

WELCHE AUFGABEN HABEN DEUTSCHLANDS DIPLOMATEN SEIT KRIEGSBEGINN?

Europa befindet sich derzeit diplomatisch im Ausnahmezustand: „Mit einem aggressiven, auf Expansion bedachten Diktator lässt sich nicht im traditionellen Sinne verhandeln“, sagt Politikwissenschaftler Harald Müller, Experte für internationale Beziehungen. Man müsse sich klarmachen, dass durch Russlands Krieg gegen die Ukraine „viele bewährte Grundsätze, Routinen, Praktiken der deutschen Diplomatie gewissermaßen außer Kraft gesetzt sind“, erklärt Müller. Das Risiko, dass dem ersten Angriff auf ein Land weitere folgen, sei hoch, wenn der Aggression nicht sofort energisch entgegengetreten werde. „Diplomatie steht in dieser extremen Lage vor der Aufgabe, die eigene Entschlossenheit zum Widerstand eindeutig und in engerster Koordination mit den Alliierten deutlich zu machen. Zugleich müsste der Westen zeigen, dass er eine Einigung zwischen der ukrainischen und der russischen Regierung unterstützt.“

WIE HALT DEUTSCHLAND AKTUELL KONTAKT MIT RUSSLAND?

Das Auswärtige Amt bestätigt JS auf Anfrage, es gebe „Kontakte auf allen Ebenen“, nennt aber keine Details. Harald Müller sagt: „In solch einer Krise ist der Kontakt in erster Linie die Aufgabe des Spitzenpersonals, also vom Bundeskanzler und der Außenministerin.“ Der deutsche Diplomat Martin Kobler a. D., der in vielen Krisenregionen gearbeitet hat, verweist auf die Rolle der Diplomaten vor Ort: „Die deutsche Botschaft in Moskau hält die Verbindung zum russischen Außenministerium, sehr wahrscheinlich auch zum Kreml.“

Was allerdings bis zu Präsident Putin durchdringt, ist ungewiss. Westliche Geheimdienste berichteten Ende März, Putin habe sich von der Außenwelt abgeschirmt. Selbst von den eigenen Leuten werde er schlecht informiert, weil sie Angst davor hätten, bei schlechten Nachrichten in Ungnade zu fallen.

WAS BRINGEN PERSÖNLICHE GESPRÄCHE?

Diplomat Kobler erklärt: „Persönliche Spitzengespräche sind wichtig, um abzuschätzen, wie das Gegenüber im direkten Austausch reagiert.“ Regelmäßige Telefonate westlicher Staatschefs mit Putin seien das eine. Persönliche Treffen könnten noch wichtiger sein. „Da kann man Botschaften viel besser überbringen“, sagt Kobler. Diese Treffen hätten auch durch Corona deutlich abgenommen.

WIE BEARBEITEN DIPLOMATEN KONFLIKTE?

Das Auswärtige Amt analysiert ein Thema/Problem mit einem Arbeitsstab und Experten, woraus sich Handlungsoptionen ergeben. Verhandlungsziele würden erst dann festgelegt, wenn die Wünsche der anderen Seite gründlich analysiert seien, sagt Harald Müller. Das frühzeitige Abgleichen der eigenen Positionen mit denen des Gegenübers vermeide Konflikte und führe eher zum Ziel.

Diplomat Kobler berichtet aus seiner Zeit als Botschafter (Pakistan/Ägypten): „Am besten erkennt man einen möglichen Konflikt frühzeitig und reagiert vorbeugend darauf.“ Entstehe ein Konflikt, müsse man ihn einhegen. „Ich habe dann Szenarien entworfen, etwa dazu, wie mein Gegenüber eine Aussage in einem Gespräch wohl gemeint hat. Mit den Kollegen und Kolleginnen habe ich immer Optionen besprochen.“ Besser als zu hoffen sei, sich auf das schlechtere

Szenario gut vorzubereiten, sagt Kobler. „Meine Erfahrung: In 80 Prozent der Fälle treten die schlechteren Szenarien ein. Also: Wunschdenken ist zu wenig.“

WELCHEN STIL PFLEGEN DEUTSCHE DIPLOMATEN?

Harald Müller beruft sich auf den ehemaligen US-Diplomaten William Smyser und beschreibt deutsche Diplomaten als verbindlich, entschieden, sachlich, verständnisvoll und präzise. Sie seien bemüht, bei Verhandlungen eine gute Stimmung zu wahren, sie verzichteten auf „taktische Unhöflichkeiten oder gar Wutausbrüche“. Diplomat Kobler nennt als Beispiel Pressekonferenzen nach Spitzengesprächen: „Deutschland setzt darauf, mit Meinungsverschiedenheiten souverän umzugehen. Man darf sich vom diplomatischen Gegenüber nicht aus der Ruhe bringen lassen.“

WELCHEN PRINZIPIEN FOLGT DEUTSCHLANDS AUSSENPOLITIK?

Harald Müller erklärt, Deutschland stütze seine Außenpolitik stark auf rechtliche Prinzipien, vor allem auf das Völkerrecht. Dahinter stehe die Überzeugung, rechtsgestützte Ordnungen seien stabiler und effektiver als ein Recht des Stärkeren. So lasse sich auch Deutschlands traditionelle Zurückhaltung gegenüber militärischen Einsätzen erklären. Sie seien „Mittel der letzten Zuflucht“ und kämen deshalb nur in einem Bündnisfall (wie in Afghanistan)

oder im Rahmen „globaler Verantwortung“ zum Zug (mit UN-Mandat). Die entscheidenden Handlungsfelder deutscher Diplomatie seien die Europäische Union, die Nato und die Vereinten Nationen.

WELCHE INTERNATIONALEN GREMIEN SIND WICHTIG?

Experte Müller sagt, der Austausch in internationalen Gremien sei derzeit wenig sinnvoll, da Russland diese Bühne eher für Propaganda nutze. Besser seien direkte Gespräche auf Spitzenebene. Diplomat Kobler findet die aktuelle Rolle der UN in den ersten Kriegswochen „enttäuschend“. Die UN sei weder vor dem Ukraine-Krieg sonderlich aktiv gewesen, noch sei sie es jetzt, findet Kobler. Möglichkeiten gäbe es genügend: „Der Generalsekretär oder ein Vertreter könnten Kiew besuchen, wie es andere Politiker gemacht haben. Es müsste eine Pendeldiplomatie stattfinden, dass also UN-Vertreter hin und her reisen und vermitteln. Warum das nicht passiert, weiß ich nicht.“ Müller weist darauf hin, dass sich das UN-Sekretariat naturgemäß schwertut, wenn eine der Vetomächte Kriegspartei ist.

WAS IST DIE ROLLE DES MILITÄRS?

Der frühere Nato-Oberbefehlshaber James Stavridis sagte im „Spiegel“ (11.3.), die Kontakte zwischen russischen und US-Militärs seien „erstaunlich gut, schon seit langem“. Russlands Generalstabschefs und der Nato-Befehlshaber tauschten sich über verschiedene Themen aus. „Sie sind, das kann ich mit Sicherheit sagen, auch in dieser Krise miteinander im Gespräch“, sagte Stavridis. Es gehe darum, die Streitkräfte Russlands und der Nato auf Abstand zu halten.

Diplomat Kobler erklärt zur Aufgabe deutscher Militärattachés, die den Botschaftern unterstellt sind: „Gerade in

autoritär regierten Staaten sind gute Kontakte auf militärischer Ebene wichtig. Botschafter treffen den Außenminister und ab und zu den Premierminister oder Präsidenten. Aber was, wenn andere tatsächlich das Sagen haben? Deshalb muss man in diesen Staaten die Kontakte zur militärischen Führung pflegen. Der Militärattaché tut das. Der Botschafter kann ihn damit beauftragen, eine Nachricht zu überbringen.

INWIEFERN WAR DEUTSCHE DIPLOMATIE VOR DEM UKRAINE-KRIEG AKTIV?

Deutschland engagiert sich bereits seit langem in diesem Konflikt, um eine Eskalation zu verhindern, unter anderem mit Frankreich und Polen, sagt Harald Müller: „Das Minsker Abkommen von 2015 sollte den Frieden sichern, doch die Ukraine, Russland sowie die prorussischen Milizen in der Ukraine haben es gleichermaßen sabotiert.“

Zusätzlich haben viele Spitzengespräche zwischen deutschen Bundeskanzlern und Präsident Putin und zwischen anderen Staatsvertretern den Krieg nicht verhindert.

WAS BEDEUTET ES, WENN DIPLOMATISCHE BEZIEHUNGEN ABGEBROCHEN WERDEN?

Im März hatte Russland den USA gedroht, die diplomatischen Beziehungen abbrechen. Diplomat Kobler sagt dazu: „Natürlich ist das eine schwerwiegende Maßnahme, weil sich Diplomatie vor allem in Krisen bewährt. Da sind Botschafter und ihr Stab notwendiger denn je, weil sie vor Ort zu jemandem fahren und mit ihm sprechen können. Man braucht jemanden, der schnell Botschaften hin und her tragen kann.“ Kobler kann sich einen Abbruch diplomatischer Beziehungen durch Russland nur schwer vorstellen, denn: „Jeder hat ein Interesse an diesen Beziehungen.“

Felix Ehring

Propaganda: Im UN-Sicherheitsrat spricht Russlands Vertreter (links) am 11. März über angebliche Labore für chemische Waffen in der Ukraine



US-Präsident Biden im Austausch mit Russlands Präsident Putin // Verteidigungsministerin Lambrecht wird in Litauen vom deutschen Militärattaché empfangen (beide Fotos: Dezember 2021)



SCHALT MAL AB!

Soldaten müssen in bestimmten Fällen ihre digitalen Geräte ausstellen oder Einstellungen ändern. Sonst machen sie sich eventuell eines Dienstvergehens schuldig

Die Bundeswehr legt sowohl im Grundbetrieb als auch bei Übungen und in Auslandseinsätzen Wert auf Datensicherheit. So will der Dienstherr ausschließen, dass sich Unbefugte Informationen beschaffen oder sogar Zugriff auf die Steuerung militärischer Systeme erhalten. Daher gibt es für die IT der Bundeswehr strenge Vorschriften: Soldaten und Soldatinnen müssen jährlich die entsprechende Einweisung in die IT-Sicherheit wiederholen. Das wird dokumentiert. „Wusste ich nicht“ gilt dann nicht!

Die Hauptvorschrift ist die Zentrale Dienstvorschrift A-960/1 „Informationssicherheit“. Ihr zufolge ist es grundsätzlich verboten, private Geräte (Smartphone, Smartwatch, USB-Stick, Tablet, Laptop) für dienstliche Zwecke zu nutzen, also beispielsweise digitalisierte Vorschriften auf seinem Smartphone zu speichern. Es ist auch verboten, solche privaten Geräte mit Bundeswehr-IT zu verbinden.

METADATEN ALS RISIKO

Das Nutzen privater Geräte zu rein privaten Zwecken können Vorgesetzte ebenfalls beschränken. Dies ist nicht der Fall, solange sich Soldaten in Räumlichkeiten aufhalten, in denen Informationen bis zum Grad Verschlusssache – nur für den Dienstgebrauch (VS-NfD) verfügbar sind. Wo höhere

Geheimhaltungsgrade gelten, ist beispielsweise das Nutzen von Sprachfunktionen/Sprachassistenten verboten. Sprachgesteuerte Dienste muss der Soldat dann vor dem Betreten eines entsprechenden Gebäudes oder Raumes deaktivieren. Tut er es nicht, begeht er ein Dienstvergehen.

DER DIENSTHERR PRÜFT

Für Einsätze und einsatzgleiche Verpflichtungen gelten grundsätzlich dieselben Regeln wie für den Dienst im In-

ZUM NACHLESEN

- Zentrale Dienstvorschrift A-960/1: Informationssicherheit
- Mehr Infos zu Metadaten: tinyurl.com/metadaten-heise

land, teilt das Kommando Cyber- und Informationsraum (CIR) auf Anfrage mit. Jedoch sind im Ausland aus Gründen der militärischen Sicherheit jederzeit Einschränkungen möglich, Vorgesetzte können das Nutzen privater Geräte einschränken oder verbieten. So war es etwa bei der Evakuierungsmission in Kabul im Sommer 2021. Denn alle Geräte hinterlassen Metadaten, also zum Beispiel Personendaten, Versand- und Empfangszeitpunkte und bei

aktiviertem GPS die zugehörigen Orte etc. sowie andere digitale Spuren, die im Einzelfall einem militärischen Gegner Rückschlüsse auf Standorte oder Routen von eingesetzten Kräften ermöglichen können. Der Dienstherr habe „rechtlich zulässige technische Mittel“, um Smartphones oder andere Geräte von Soldaten zu erkennen und dann das Ausschalten anzuordnen, erklärt das CIR.

Schiffs- und Bootsbesatzungen der Marine unterliegen grundsätzlich den gleichen Bestimmungen wie Soldaten und Soldatinnen im Ausland, teilt das CIR mit. „Aufgrund der permanenten Nähe zu potenziell sensiblen (Einsatz-)Daten, schützenswerter Technik“ sowie der möglichen Überlagerung von Funkwellen sei an Bord besondere Sorgsamkeit geboten.

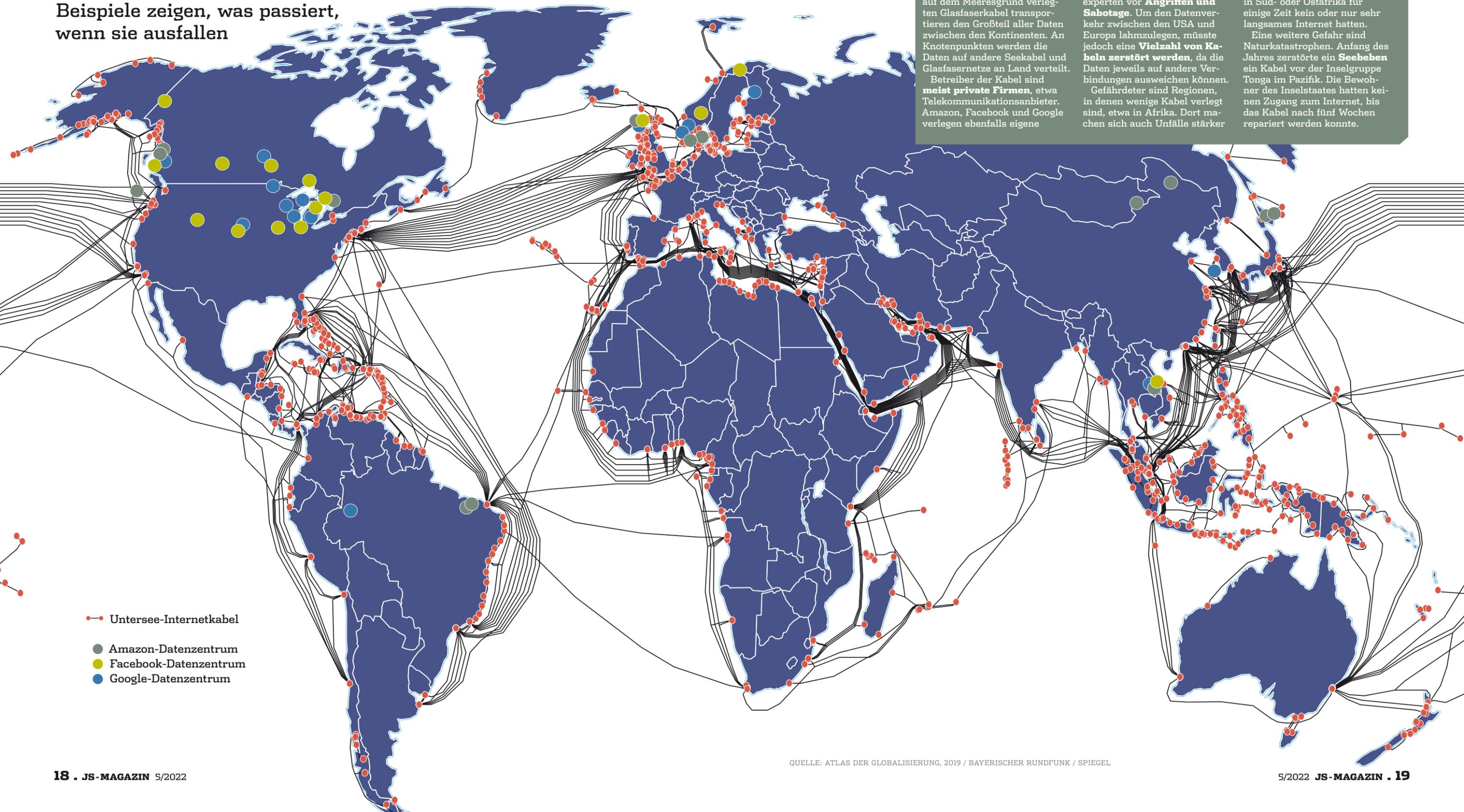
DISZI MÖGLICH

„Verstoßen Soldaten gegen die Informationssicherheit, kann es zu disziplinarischen Ermittlungen kommen“, teilt das CIR mit. Im äußersten Fall ist es sogar möglich, dass Soldaten strafrechtlich verurteilt werden und die vorzeitige Entlassung befürchten müssen.

Für das Arbeiten im Homeoffice gelten wiederum gesonderte Vorgaben, die sicherstellen, dass über den privaten Anschluss eine sichere Internetverbindung besteht. Christian Peter

LANGE LEITUNG

Ohne Seekabel würde das Internet zusammenbrechen. Beispiele zeigen, was passiert, wenn sie ausfallen



- Untersee-Internetkabel
- Amazon-Datenzentrum
- Facebook-Datenzentrum
- Google-Datenzentrum

GEFAHREN: SABOTAGE UND UNFÄLLE

Seekabel sind die Lebensadern des Internets. Mehr als 400 Kabel bilden ein weltumspannendes Netz von über einer **Million Kilometer Länge**. Die auf dem Meeresgrund verlegten Glasfaserkabel transportieren den Großteil aller Daten zwischen den Kontinenten. An Knotenpunkten werden die Daten auf andere Seekabel und Glasfasernetze an Land verteilt. Betreiber der Kabel sind **meist private Firmen**, etwa Telekommunikationsanbieter. Amazon, Facebook und Google verlegen ebenfalls eigene

Kabel, um den Zugang zu ihren Angeboten zu verbessern. Da die Seekabel zur kritischen Infrastruktur gehören, warnen manche Sicherheitsexperten vor **Angriffen und Sabotage**. Um den Datenverkehr zwischen den USA und Europa lahmzulegen, müsste jedoch eine **Vielzahl von Kabeln zerstört werden**, da die Daten jeweils auf andere Verbindungen ausweichen können. Gefährdeter sind Regionen, in denen wenige Kabel verlegt sind, etwa in Afrika. Dort machen sich auch Unfälle stärker

bemerkbar. Durch **Bootsanker oder Schleppnetze** beschädigte Kabel führten in der Vergangenheit wiederholt dazu, dass Menschen beispielsweise in Süd- oder Ostafrika für einige Zeit kein oder nur sehr langsames Internet hatten. Eine weitere Gefahr sind Naturkatastrophen. Anfang des Jahres zerstörte ein **Seebeben** ein Kabel vor der Inselgruppe Tonga im Pazifik. Die Bewohner des Inselstaates hatten keinen Zugang zum Internet, bis das Kabel nach fünf Wochen repariert werden konnte.

LEBEN

BERUF DES MONATS



POLIZISTIN
Immer auf Trab

Bis vor Kurzem war Jessica als Streifenbeamtin der Schutzpolizei in Frankfurt unterwegs. „Zu Beginn einer Schicht weiß man nie, was passieren wird“, sagt die 26-Jährige. Als Streifenbeamtin übernimmt man alles, was per Notruf und auf dem Revier anfällt, ob Verkehrsunfall oder Diebstahl. Kommt über Funk ein Auftrag, ist man oft als Erste vor Ort. Man nimmt Anzeigen auf, sichert Spuren, befragt Zeugen und Konfliktparteien. „Es ist wichtig, sich in Menschen einfühlen zu können“, sagt Jessica.

Oft passiert vieles gleichzeitig und man muss schnell und besonnen handeln. Besonders in Erinnerung bleiben Jessica Einsätze, bei denen Menschen verletzt wurden, wie etwa ein Bahnunfall, durch den

ein Junge seinen Arm verlor. Während ihr Kollege Erste Hilfe leistete, sicherte sie die Unfallstelle und hielt Schaulustige ab.

Jessica arbeitet jetzt in der Einstellungsberatung und organisiert Infoveranstaltungen für Berufsinteressierte. Die vielen Entwicklungschancen bei der Polizei schätzt sie. Als Polizeikommissarin hat sie ein duales Studium absolviert. Einige Bundesländer bieten auch eine Ausbildung zum Polizeimeister an.

- **Für wen?** Sportliche, belastbare Teamplayer
- **Mit was?** (Fach-)Abitur oder vergleichbar für duales Studium
- **Für was?** Beamtengehalt je nach Land, in Hessen Einstieg ab 3103 Euro brutto inkl. Schichtzulage



FRAG DEN PFARRER! WEITERSCHENKEN?

UTE RAVENS,
Nienburg,
antwortet



Ich bekomme öfter Sachen geschenkt, die mir nicht gefallen oder die ich nicht gebrauchen kann. Aber wegschmeißen will ich sie auch nicht. Darf ich sie ohne schlechtes Gewissen weiterverschenken?

Natürlich kann der Schenkende nicht immer richtig liegen, aber was zählt, ist die Absicht hinter dem Geschenk: jemandem etwas Gutes tun zu wollen. Auch wenn das nun bei einigen Geschenken

für Sie nicht zutrifft, tut man sich dennoch schwer, diese weiterzugeben. Vielleicht hilft es Ihnen, wenn Sie sich über die Absicht des Schenkenden freuen und sich dann selbst in dieser Rolle sehen können. Auch wenn Ihnen das Geschenk nicht gefällt oder Sie es nicht gebrauchen können, kann es ein anderer gebrauchen und Sie schenken es ihm. Grundsätzlich ist das Weitergeben oder Weiterverschenken immer besser als Wegschmeißen. Bei

Letzterem würden Sie höchstwahrscheinlich auch ein schlechtes Gewissen haben. Und wenn Ihnen eine nahestehende Person etwas schenkt, was Ihnen nicht gefällt, können Sie das im Zweifelsfall bestimmt in geeigneter Art und Weise vertrauensvoll ansprechen. Das hilft auch dem Schenkenden, der dann für das nächste Mal weiß, worüber Sie sich freuen beziehungsweise was Sie gebrauchen können.

FOTOS: POLIZEIPRÄSIDIUM FRANKFURT AM MAIN / ARCHIV / JS-SCREENSHOT / FALCO SELIGER

FANKURVE

FÜNF TYPEN, FÜNF AWARDS



Was bleibt von der Bundesliga-Saison außer der nächste Titel für die Bayern? Zum Beispiel diese fünf Typen, die ich mit meinem „Fankurven-Award“ auszeichne.

5. Platz: In Zeiten der Lewandowskis und Haalands hätte ich nicht gedacht, dass ein klassischer Stürmer wie Anthony Modeste so erfolgreich sein kann. Seine Karriere schien schon im Sinkflug, ehe er beim 1. FC Köln mit minimalem Aufwand und gefühlt ein paar Dutzend Kopfballdresen ein Comeback hinlegte, das ihm in Köln eine Statue beschern könnte.

4. Platz: Egal, ob er bei null Grad im T-Shirt an der Seitenlinie umherlief oder in der Corona-Quarantäne zu Hause den Fernseher anbrüllte: Steffen Baumgart entwickelte sich bei Köln von einem Rührstäbchen kauen Offensiventhusiasten zum Hit der Trainerbänke.

3. Platz: Max Kruse schert sich nicht darum, was andere von ihm halten. Der Offensivwunderzirkus

wechselte von Union Berlin zu kriselnden Wolfsburgern und zeigte einmal mehr, dass er ein Team allein trägt. Dass er in Wolfsburg auch besser für die Rente ab 35 vorsorgen kann, gibt Kruse gerne zu. So viel Ehrlichkeit ist selten.

2. Platz: Obwohl Christian Streich ungefähr so lange Trainer ist, wie ich essen kann, ohne mich danach umziehen zu müssen, frage ich mich noch immer, wie er das mit dem SC Freiburg macht. Vermutlich, indem er junge Spieler aufbaut und an den Club bindet und bei Pressekonferenzen schlaue Dinge sagt – während ich hier die Essensreste auf meinem Pulli anstarre.

1. Platz: Wer sonst könnte an dieser Stelle stehen als Felix Magath? Die Hertha holte ihn aus dem Ruhestand, um der hoch bezahlten aber unmotivierten Mannschaft das Profleben noch mal richtig zur Hölle zu machen. Das ist so Neunziger, dass ich der Hertha sogar die Meisterschaft gegönnt hätte.

Henrik Bahlmann

APP DES MONATS



Platt und daneben ist vieles, was schnell mal so dahin gesagt wird. Wie man rassistische, antisemitische und andere **Stammtischparolen** kontern kann, vermittelt „KonterBUNT“. Die App bietet Fakten und Strategien für die Gesprächsführung. Im Spiel kann man dann die Konterkünste testen.

WELTVERBESSERER



MEDIKAMENTE PER DRONE

Schlechte oder fehlende Straßen – in dem afrikanischen Binnenstaat Malawi sind Medikamententransporte schwierig. Ein Projekt der Firma Wingcopter, der Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit und von Unicef setzt auf Flugdrohnen. Sie benötigen nur kleine Landeplattformen und tragen **bis zu sechs Kilogramm**. Die Drohnen fliegen nach der Zieleingabe autonom. Hunderte Lieferungen sind bereits angekommen. tinyurl.com/drones-malawi



ÜBER UMWEGE

Schule, Ausbildung, Traumjob: Diese Rechnung geht nicht immer auf. Fünf Leute berichten über die Suche nach dem passenden Beruf

Von der Geologie zum Zoll

Eva, 30, hat ihr Studium kurz vor Abschluss abgebrochen und einen praktischen Beruf gefunden

Meine Eltern haben studiert. Klar, dass ich auch studiere. Ich bin schon als Kind gern in den Bergen gewesen und fand Steine spannend. Da schien Geologie passend, und beim Schnuppertag an der Uni gefielen mir die Vorlesungen.

Während des Studiums kam ich schnell ins Hadern. Ich lerne besser in der Praxis und fand einfach nicht den Bezug. Meine Eltern haben mich bestärkt, weiterzumachen. Den Bachelor schaffte ich. Aber weil in der Branche die meisten Firmen den Master verlangen, studierte ich weiter. Ich hatte meine Masterarbeit fast fertig, da entzog mir der Professor seine Zusage, mich zu betreuen. Da habe ich abgebrochen. Bei meinen Eltern

war die Enttäuschung groß, aber das musste ich aushalten.

Für die Masterarbeit hatte ich mit einer Firma zusammengearbeitet, die Schleifmaterialien herstellt. Die boten mir eine Stelle an. Ein Jahr lang war ich dort Projektleiterin. Aber fürs Leben war das nichts. Zu viel Akkordarbeit und wenig sinnstiftend. In der Zeit habe ich mich neu orientiert.

Das war nicht leicht, ich stand wieder am Anfang. Weil ich gern reise, kam ich auf die Reisebranche und von da irgendwie auf den Zoll. Die haben damals viel Werbung gemacht. Den Zoll hatte ich schon als Schülerin interessant gefunden. Damals war es an meiner Fitness gescheitert. Nun hängte ich mich rein, lief Halbmarathon, um

für den Sporttest fit zu werden. Ich bewarb mich bewusst für den mittleren Dienst, nicht für das Studium.

Die Ausbildung hat Spaß gemacht. Seit einem Jahr bin ich fertig. Und gehe gern zur Arbeit. Gerade bin ich am Flughafen Frankfurt im Bereich Cargo und Fracht beim Lufthansa-Center. Dort fertigen wir auch Tiere ab und prüfen, ob sie eingeführt werden dürfen und die nötigen Papiere haben. Das hat in gewisser Weise mit Naturschutz zu tun, der mir wichtig ist. Das finde ich gut.

Viele sagen zu mir: Mensch, da war ja alles mit der Geologie umsonst. Aber ich glaube, ich bin nur durch meinen Weg da, wo ich jetzt bin. Direkt nach der Schule hätte ich die Ausbildung beim Zoll wohl nicht geschafft.



Kontrolle von Gepäck und Waren: Zöllnerin Eva bei ihrer Arbeit am Frankfurter Flughafen

Vom Schulabbrecher zum IT-Ingenieur

Frederic, 38, hat seinem Ausbildungsleiter viel zu verdanken

Es gab eine Phase am Gymnasium, da war ich nicht motiviert. Ich wusste nicht, wofür ich lernen sollte. Ich hatte auch Probleme in meiner Familie, über die ich mit niemandem reden wollte. Ich zog mich zurück, schrieb schlechte Noten, hatte noch weniger Lust. Ein Teufelskreis. In der elften Klasse blieb ich sitzen.

Dann stand das Schulpraktikum an. Ich entschied mich für einen Elektrotechnikbetrieb. Die zwei Wochen dort haben mein Leben verändert. Das Thema war spannend, eine gute Mischung aus Theorie und Praxis. Die Leute steckten mich nicht wie die Lehrer in eine Schublade. Ich glaube, wenn man für etwas Leidenschaft zeigt, öffnen sich plötzlich neue Türen. Beim Abschied schlug mir der Ausbildungsleiter vor, dass ich mich für die Ausbildung als Energieelektroniker bewerbe. Bewerbungsschluss war eine Woche später.

Die positive Rückmeldung und das neue Umfeld beflügelten mich: Ich verliebte die Schule und begann die Ausbildung. Mein Ausbilder war top: Er hat

immer darauf geachtet, was für eine Person vor ihm sitzt und wie er sie auch menschlich fördern kann. Er ist sogar mit mir zur Uni gefahren, um den Informatik-Studiengang anzuschauen, den ich dort im Anschluss belegen wollte. Wenn man selbst noch nicht gefestigt ist, ist es wichtig, Leute zu haben, die auf einen achten und Tipps geben. Dafür sollte man dankbar sein.

In der Ausbildung habe ich erlebt, dass es auch eine Aufwärtsspirale gibt. Ich habe meine Leidenschaft entdeckt, als Bester der Handwerkskammer abgeschlossen und dann mit Begeisterung studiert. Jetzt arbeite ich in der Automobilbranche für ein großes Unternehmen und entwickle Infotainmentsysteme, sprich: alles, was mit Autoradios und Navigationssystemen zu tun hat.

In der Abteilung übernehme ich mehr und mehr Verantwortung. Ich merke, dass ich gern im Team arbeite, meine Freude weitervermittele und versuche, auf meine Leute einzugehen und sie zu fördern – wie mein damaliger Ausbildungsleiter.

Von der Friseurin zur Windkraftanlagenbetreuerin

Lisa, 33, hat sich als Quereinsteigerin durchgesetzt

Das Schulpraktikum in einem Friseursalon hatte mir sofort gefallen. Es ist ein kreativer Beruf. Meine Eltern haben gesagt: Du wirst samstags arbeiten müssen und verdienst nicht viel. Aber was denkt man schon als 15-Jährige, was die Welt kostet. Während der Ausbildung habe ich das schnell begriffen. Das war frustrierend. Ich wollte lieber einen Job, in dem ich genug verdiene.

Deshalb habe ich auf einer Berufsoberschule das Fachabi gemacht – ohne besonderes Ziel: Ich wollte mir etwas beweisen! Ich habe Bafög bekommen und nebenbei beim Friseur gejobbt.

Es war gut, nach den 40-Stunden-Wochen wieder an der Schule zu sein. Anschließend habe ich bei einem Maschinenhersteller eine Ausbildung zur Bürokauffrau gemacht. Das Fachabi wäre dafür nicht nötig gewesen. Aber weil ich den Wirtschaftszweig belegt hatte, konnte ich die Ausbildung verkürzen.

Das Betriebsklima bei dem Maschinenhersteller war nicht besonders gut. Vor allem hatte ich Lust auf etwas Neues. Deshalb bin ich als Quereinsteigerin in die Windkraftbranche gewechselt. Über Facebook bin ich auf ein Jobangebot als Assistentin für Windkraftprojekte gestoßen. 2014 waren

die erneuerbaren Energien noch recht am Anfang. Es gab keine speziell ausgebildeten Leute, das meiste war Learning by Doing. Ich bin ziemlich schnell Portfolio-Managerin geworden. Heißt: Ich betreue die Anlagen, koordiniere die Techniker und bin Schnittstelle zwischen Eigentümern und Steuerberatern. Mich durchsetzen, verhandeln, den Überblick behalten, das sind alles Fähigkeiten, die ich im Laufe der Zeit an mir entdeckt habe.

Ich arbeite jetzt für ein Berliner Unternehmen. Wegen Corona ist Homeoffice möglich. Ich bin angekommen, so kann es meiner Meinung nach weitergehen.



Quereinsteigerin in der Windkraftbranche: Lisa kümmert sich um den Bau neuer Windräder

Hat ihre Liebe zu Tieren zum Beruf gemacht: Maria kümmert sich als Heilpraktikerin und Physiotherapeutin um die Gesundheit von Hunden und Pferden



Von der Bürokauffrau zur Tierphysiotherapeutin

Maria, 41, hat sich neben Halbtagsjob und Kindererziehung durch eine Ausbildung gekämpft

Ich war ein typischer Teenager, den in der Schule nichts interessiert hat. Ich hatte natürlich Hobbys, war tierlieb, mochte den Umgang mit Menschen. Aber mit 15 ist man noch ein Kind. Ich kannte meine Stärken nicht. Hätte ich gewusst, was ich will, meine Eltern hätten es akzeptiert. Stattdessen hat schließlich mein Vater eine Ausbildung zur Bürokauffrau für mich ausgesucht.

Nach der Ausbildung bin ich zu einem großen Energiekonzern gekommen: Stromankauf und -verkauf, das war damals ein neuer Markt. Es war ein fordernder und abwechslungsreicher Job mit vielen Geschäftsreisen. Ich konnte in die Branche reinwachsen und habe gut verdient. Es war bequem.

Dann wurde ich Mutter. Die Reisen wurden mir zu viel und ich merkte, dass Projektmanagement im Halbtagsjob nicht gut funktioniert. Als meine Firma Leute entließ, habe auch ich eine Abfindung angenommen.

Für die Ausbildung als Tierheilpraktikerin und Tierphysiotherapeutin hatte ich mich schnell entschieden. Schlimmstenfalls wäre es ein teures Hobby geworden. Auch ein zweites Standbein hatte ich gefunden: im Sekretariat einer Schule. An den Wochenenden fanden die Schulungen statt, unter der Woche habe ich vormittags gearbeitet, nachmittags das Kind geholt und abends gelernt. Gelernt! Nach so langer Zeit! Und ganz andere Dinge

als bisher, lateinische Fachbegriffe zum Beispiel. Ich musste herausfinden, wie ich mir Sachen merken kann. Manchmal bin ich schier verzweifelt. Anderen in der Ausbildung ging es ähnlich. Wir haben uns gegenseitig Mut gemacht und es durchgezogen.

Mein „teures Hobby“ läuft gut. Ich untersuche meine Patienten, Hunde und Pferde, und befrage die Besitzer zu den Problemen. Daraufhin lege ich die passende Therapie fest, Akupunktur, Ultraschall, Nahrungsergänzung oder Bewegungstraining. Ich habe nie Werbung gemacht und bin trotzdem ausgelastet. Nebenher arbeite ich weiter halbtags in der Schule. Ich habe für mich die perfekte Balance gefunden.

Vom Diamanten- zum Weinhändler

Stefan, 46, hat über viele Umwege einen soliden Beruf gefunden

Damals hatte ich einfach keinen Bock auf Schule. Irgendwann habe ich sie geschmissen und bin ohne Abschluss aus der Hauptschule raus. Heute ist mir bewusst, dass viel Gewalt in meinem Umfeld war, in der Familie.

Es folgte eine lange Suche. Ich war erst 14, hatte keine Ahnung. Ich habe gemacht, was mir unterkam: Eine Ausbildung als Schreiner angefangen und wieder abgebrochen, dann Topf- und Zierpflanzengärtner, Klempner.

Mit 18 brachte mich meine damalige Freundin zum Diamantenhandel, sie arbeitete dort als Sekretärin. Es ging darum, am Telefon Diamanten als Wertanlage zu verkaufen. Ein halblegales Ding, heute ist das verboten. Einen halben Tag hörte ich bei anderen zu, dann ging's los. Auf Provision. Ich hatte Schwierigkeiten, weil ich mit Worten nicht geübt war und Angst hatte, Kunden zu vergraulen. Drei Monate brachte ich keinen Gewinn. Eines Tages kam der Chef und sagte: „Wenn das nichts wird, kannst du gehen.“ Das hat was in mir ausgelöst. Was für eine Frechheit, ich hatte sie ja nichts gekostet!

Da hab' ich die Angst abgelegt und Diamanten verkauft. Nach dem ersten

Erfolg zittern dir die Hände. Das ist ein Kick. Ich wurde ein erfolgreicher Verkäufer! Irgendwann begriff ich, dass die Diamanten so überteuert waren, dass sie sich als Wertanlage gar nicht eignen. Schließlich ließ sich mein Chef mit Rockern ein, die mich rauswarfen. Ich war froh darüber.

Heute würde ich so einen Job nicht mehr machen. Aber er hat mir gezeigt, worin ich gut bin: im Verkaufen. Zumindest, wenn ich mich für ein Produkt begeistern kann. Beim Verkauf von Telefonverträgen war das nicht so.

Mein eigener Tabakladen dagegen war schön. Ich hatte viele treue, nette Kunden. Leider warf das Geschäft zu wenig ab, besonders als ich Vater wurde. Ein Kumpel gab mir den Kontakt zum Weinhandel. Jetzt pflege ich wieder Kundenkontakte, nur mit Wein und definitiv legal. Ich arbeite selbstständig einem Großhandel zu. Der Betrieb fördert mich mit Weiterbildungen. Ich bin kein Spezialist, aber mag guten Wein. Beim Verkaufen bin ich unter den Besten, meine Kunden schätzen mich und laden mich sogar als Coach für Verkaufstrainings ein. Es läuft. Ich kann solide leben.

Protokolle:
Sabine Oberpriller



Mit Worten geübt: Stefan verkauft als Selbständiger Wein

FOTOS: SANDRA SCHILDWÄCHTER (5) / PRIVAT / ANNIKA AICHNER / SABINE OBERPRILLER

SCHNELLER, SCHLAUER, ABHÄNGIGER?

Apps und Algorithmen prägen immer mehr unseren Alltag. Die „Netztheologen“ Roman und Chris unterhalten sich in ihrem Podcast darüber, welche Vorteile und Risiken das mit sich bringt. Es geht um Technik, die viele längst verwenden



ALEXA, SIRI & CO: NÜTZLICHE HELFER ODER GOTTGLEICHE WESEN?

Das Problem: Mit Sprachassistenten lassen sich Computer und Handys per Sprachbefehl steuern.

Das Problem: Die Hersteller hören mit. Und sie speichern die teils sehr privaten Daten, um sie zu analysieren und weiterzuverwenden. Mit Hilfe künstlicher Intelligenz können sie daraus Persönlichkeitsprofile erstellen und beispielsweise Menschen identifizieren, die bestimmte Eigenschaften, Vorlieben oder politische Meinungen haben.

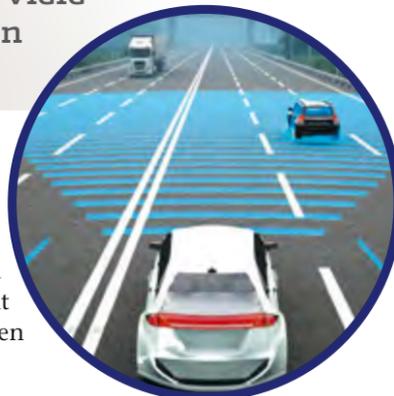
Das sagen die Netztheologen: Chris warnt vor der möglichen Überwachung und benutzt deshalb keine Sprachassistenten. Roman findet die Technik faszinierend, weil Menschen mit Dingen kommunizieren und kleine Gespräche führen können. Alexa sei wie ein körperloses Wesen, das alles zu wissen scheint – Eigenschaften, die man sonst nur Gott zuschreibe. Der Informatiker Chris sagt dazu: Alexa sei nur ein Programm in der Cloud, also auf einem Computer, der jemand anderem gehört.

AUTONOMES FAHREN: DIE KONTROLLE BEHALTEN

Das Problem: Befürworter sagen, autonomes Fahren mache den Verkehr sicherer, weil Programme sich nicht ablenken lassen, einschlafen oder zu dicht auffahren. Es kann im Verkehr aber Situationen geben, in denen Unfälle unvermeidbar sind. Etwa wenn ein Kind plötzlich auf die Straße läuft, der Fahrer aber nur auf den Bürgersteig ausweichen kann, wo sich Fußgänger befinden. Ein Dilemma. Wer trägt bei selbstfahrenden Autos in solchen Situationen die Verantwortung? Der Fahrer oder die Fahrerin? Oder die Programmierer, die den Algorithmus entworfen haben?

Das Problem: Befürworter sagen, autonomes Fahren mache den Verkehr sicherer, weil Programme sich nicht ablenken lassen, einschlafen oder zu dicht auffahren. Es kann im Verkehr aber Situationen geben, in denen Unfälle unvermeidbar sind. Etwa wenn ein Kind plötzlich auf die Straße läuft, der Fahrer aber nur auf den Bürgersteig ausweichen kann, wo sich Fußgänger befinden. Ein Dilemma. Wer trägt bei selbstfahrenden Autos in solchen Situationen die Verantwortung? Der Fahrer oder die Fahrerin? Oder die Programmierer, die den Algorithmus entworfen haben?

Das sagen die Netztheologen: Theologe Roman lehnt das autonome Fahren ab. Er meint, Menschen dürften ihre von Gott geschenkte Freiheit und die damit verbundene Verantwortung grundsätzlich nicht an andere abgeben. Informatiker Chris befürchtet, dass Fahrer die Algorithmen der selbstfahrenden Autos irgendwann individuell einstellen müssten – und damit auch, ob das System lieber jungen Menschen ausweichen und dafür alte Menschen gefährden soll. Solch eine Abwägung hält Chris für unmoralisch und nicht zumutbar.



INTERNET DER DINGE: HILFE, MEIN KÜHLSCHRANK SPRICHT

Das Problem: Die Welt vernetzt sich. Selbst manche Glühbirnen oder Toaster haben mittlerweile eine Internetverbindung. Nutzer können die Geräte via Internet überwachen und fernsteuern. Gleichzeitig sammeln die Geräte viele Daten, die sich auswerten lassen.

Das Problem: Machen wir uns angreifbar, wenn alles ans Internet angeschlossen ist? Und: Droht ein Kontrollverlust, wenn die Dinge anfangen, selbstständig zu handeln?

Das sagen die Netztheologen: Chris gibt teilweise Entwarnung. Die Dinge tun nur das, was ihre Besitzer wollen und einstellen. Beim Energiesparen hilft die Vernetzung sogar. Etwa, wenn die Waschmaschine genau dann angeht, wenn die Solaranlage auf dem Dach viel Strom liefert. Chris warnt jedoch vor dem Verlust an Privatsphäre: Die Geräte geben viele Daten weiter, Konzerne erhalten dadurch immer mehr Einblick in das Leben der Nutzer. Und: Die Systeme können gehackt und missbraucht werden, um über sie andere Computer anzugreifen. Roman überlegt, ob Menschen weniger an Gott glauben, je mehr sie von der Technik abhängen. Chris entgegnet, diese Entwicklung sei nichts Neues. Technischer Fortschritt schaffe grundsätzlich eine Illusion von Unabhängigkeit und Kontrolle über den Alltag.



FITNESSTRACKER: WARUM BIST DU NICHT GESUND?

Das Problem: Programme und Apps sollen helfen, fit zu werden oder zumindest gesund zu bleiben. Dazu zählen sie Schritte, messen Puls und Blutdruck und erstellen daraus Statistiken.

Das Problem: Verändern diese Anwendungen unser Menschenbild? Bewerten wir uns immer mehr danach, wie fit wir sind?

Das sagen die Netztheologen: Die Idee, dass jeder selbst für seine Gesundheit verantwortlich ist, kann dazu führen, dass die Gesellschaft Kranke ausgrenzt und benachteiligt. Wer krank und schwach sei, werde als weniger wertvoll angesehen, befürchtet der Theologe Roman. Das stehe in direktem Gegensatz zur christlichen Botschaft, wonach jeder Mensch wertvoll ist.



TINDER: DER ERSTE BLICK ZÄHLT

Das Problem: Anders als bei anderen Online-Partnervermittlungen prüft bei Tinder kein Algorithmus die Profile auf gemeinsame Interessen. Die Benutzer entscheiden ausschließlich aufgrund des Fotos. Macht uns das oberflächlicher?

Das Problem: Anders als bei anderen Online-Partnervermittlungen prüft bei Tinder kein Algorithmus die Profile auf gemeinsame Interessen. Die Benutzer entscheiden ausschließlich aufgrund des Fotos. Macht uns das oberflächlicher?

Das sagen die Netztheologen: Auch in der analogen Welt zählt der erste Eindruck: Aus dem Stil, wie sich jemand kleidet, ziehen wir Rückschlüsse darauf, was dieser Person wichtig sein könnte. Trotzdem können wir nicht genau sagen, warum wir einen Menschen sympathisch oder anziehend finden. „Gruselig“ findet Chris die Vorstellung, dass Tinder wahrscheinlich besser über diese (unbewussten) Vorlieben Bescheid weiß als wir selbst. Roman findet, die App passe zu dem gesellschaftlichen Trend, unangenehme Themen und Risiken zu vermeiden. Schließlich kann sich bei Tinder niemand mit einer Abfuhr blamieren: Dass man eine Person gut findet, erfährt diese erst, wenn sie auch Interesse bekundet hat.

Andrea Teupke

DIE NETZTHEOLOGEN

Chris ist gläubiger Informatiker, Roman technikbegeisterter Theologe, zusammen sind sie die Netztheologen. In ihrem monatlichen Podcast sprechen sie als Christen über digitale Technik und wie sie unser Zusammenleben verändert. Podcasts: netztheologen.org Twitter und Instagram: [@netztheologen](https://www.instagram.com/netztheologen)

GANGSTER ODER KORINTHENKACKER?

KAUM JEMAND HÄLT SICH AN ALLE VORSCHRIFTEN. KLÄRE ANHAND DES ENTSCHEIDUNGSBAUMS, WIE DU DRAUF BIST!

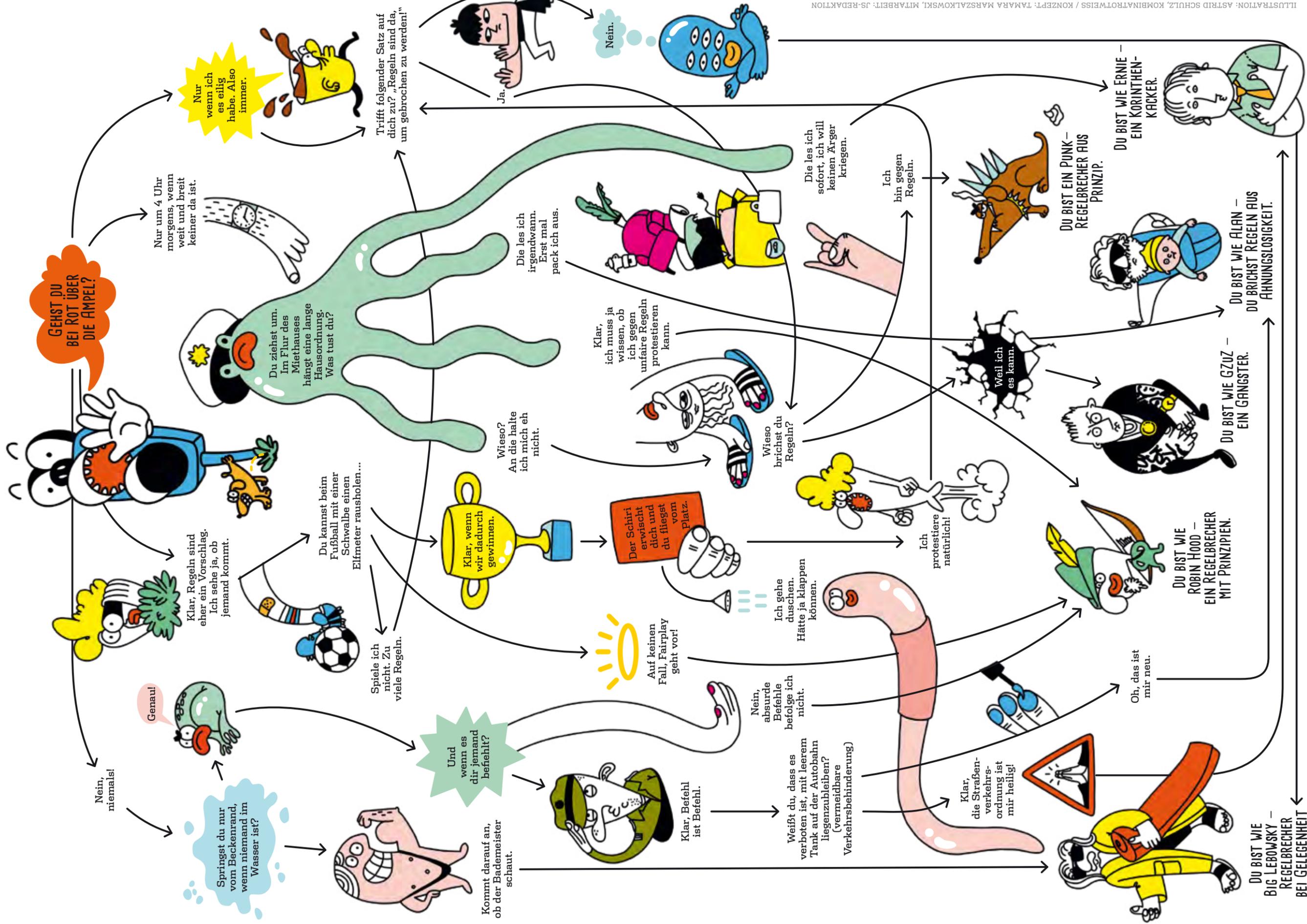


ILLUSTRATION: ASTRID SCHULZ, KOMBINATROTWEISS / KONZEPT: TAMARA MARZALKOWSKI, MITARBEIT: JS-REDAKTION

ZU GEWINNEN

FALTBARES SOLARMODUL

Strom für unterwegs:

Der „SolarBuddy 100W“ der Firma Wattstunde ist eine Tasche mit faltbarem Solarpanel: auspacken, in die Sonne stellen und Geräte über USB aufladen. Ideal für unterwegs!



Ganz einfach das Lösungswort aus den roten Feldern bis spätestens 25. 05. 2022 **per E-Mail** (Betreffzeile: „JS05“) an raetsel@js-magazin.de oder **per SMS** (Hinweiscode: „JS05“) an 0177/2151668 senden*.

Das Lösungswort im März lautete: Panzer

Gewinnerin der Xbox-Konsole ist: Selina Plutzkat aus 56288 Kastellaun

SUDOKU

2	9	7			5			
8		1		7		9		
				9				3
		9		2				
	5	2				3	8	
				3		6		
7			6					
		4		9		5		1
			1			7	3	6

Jede Ziffer von 1 bis 9 darf in jeder Reihe, in jeder Spalte und in jedem Quadrat nur ein einziges Mal vorkommen. Die Sudokulösung aus diesem Heft findet ihr auf Seite 35.

regsam und wendig	Ost-germane		sportlich in Form	gelblich braune Erdart		Senke im Gelände	islam. Glaubensbuch	unbestimmter Artikel		unumstößlich	zähflüssiges Kohleprodukt
→			↘	Tonfall, Aussprache		↘		↘		↘	Bezwinger
Oper von Verdi			↘				Einfall, Gedanke				
Inselgruppe im Atlantik		Gleichklang im Vers		sich rasch fortbewegen (ugs.)	Schwerathlet						
→		↘					Währungseinheit				
Arzneimittelform	Hotelboy		feste Erdoberfläche	rückbez. Fürwort (1. Pers. Plural)			schneller Lauf			Klein-Kraffrad (Kzw.)	
Mutter (Kose-name)					tropischer Baum						
→			↘	weibliches Haustier			große Tür, Einfahrt				
tapferer Mann, Heros		zu keiner Zeit			vollendete Entwicklung						
→				äußerste Armut			fertig gekocht				

I	E	N	A	C							
S	I	E	G	U	N	R	U	H	E		
A	N	H	A	N	G	M	I				
O	R	G	E	L	A	E	U	L	E		
W		S	T	I	E	R	E	N			
P	E	L	L	E	A	O	G				
L	I	R	A	S	C	H	U	P	P	E	
N		N	A	S	E	F	A	U	L		
W	I	T	Z	E	N	T	E	L	K		
E		E	I	L	T	R	O	S	E		

Auflösung März

* Jeweilige Providerkosten für eine SMS.

Teilnahmeberechtigt sind Soldaten und Zivilangestellte der Bundeswehr. Mehrfachteilnahme führt zum Ausschluss, der Rechtsweg ist ausgeschlossen. JS veröffentlicht Vor-/Zuname samt Dienst-/Wohnort des Gewinners in der übernächsten Ausgabe. Dazu speichern und nutzen wir personen- und ggf. institutionsbezogene Daten vertraulich und ausschließlich für die Abwicklung des Preisrätsels (Auslosung, Benachrichtigung, Zusendung des Gewinns ggf. durch Händler). Wir geben Daten nicht an Dritte weiter und verkaufen sie auch nicht. Mehr Infos zum Umgang mit Daten und Rechten (Widerruf- und Widerspruchsrechte) stehen auf www.js-magazin.de/datenschutz.

FOTO: PROMO

SEELSORGE

IN DER BUNDESWEHR

TERMINE

SOMMER 2022

Pfingstrüzeit,

6. 6. – 10. 6. 2022 in Steingaden, EvMilPfarramtCham@Bundeswehr.org, 09971/310-3361

Familienrüstzeiten,

8. 7. – 10. 7. 2022 in Steingaden, EvMilPfarramtBadReichenhall@Bundeswehr.org, 08651/79-2168

29. 7. – 1. 8. 2022 in Memhölz bei Waltenhofen,

EvMilPfarramtAltenstadt@Bundeswehr.org, 08861/9090-3031

Rüstzeit für Paare und Singles,

29. 7. – 7. 8. 2022, Busreise nach Siebenbürgen/Ardeal, EvMilPfarramtBogen@Bundeswehr.org, 0173/8797505



Eine **Fahrt von Neuburg an der Donau auf dem Donauradweg nach Bogen** ermöglicht eine Familien-Radrüstzeit vom 13. 6. – 17. 6.

Info: EvMilPfarramtBogen@Bundeswehr.org, 09422/808-3946

Paarrüstzeit,

23. 9. – 25. 9. 2022 in Bad Bederkesa, EvMilPfarramtMunsterII@Bundeswehr.org, 05192/12-1651

Reiterwoche im Erzgebirge,

4. 9. – 9. 9. 2022 in Eibenstock, H.Prinz@EAS-Berlin.de, 0160/97930809

Auszeit für „Helfende Hände“ in der Pandemiebekämpfung,

17. 10. – 21. 10. 2022 in Burg Ebernburg, Nahetal, H.Henn@EAS-Berlin.de, 0157/56474855

PERSONALMELDUNGEN

In diesen Evangelischen Militärpfarrämtern wurden zuletzt neue Personen begrüßt oder verabschiedet:

Neue Militärpfarrer: Florian Hemme seit 1.4. in Faßberg

Hans-Jürgen Hoeppeke seit 1.4. in Altenstadt

Die Militärseelsorge verlassen haben zum 31. März:

Militärpfarrerin Anna Christ, Eckernförde

Pfarrhelfer Stephan Weiß, Rotenburg-Wümme

Pfarrhelferin Michaela Pereira, Hardheim



EINE FRAGE AN: Clara-Elisa Kreibig, Pfarrhelferin, Evangelisches Militärpfarramt Schwielowsee:

WELCHES WORT BENUTZEN WIR ZU SELTEN?

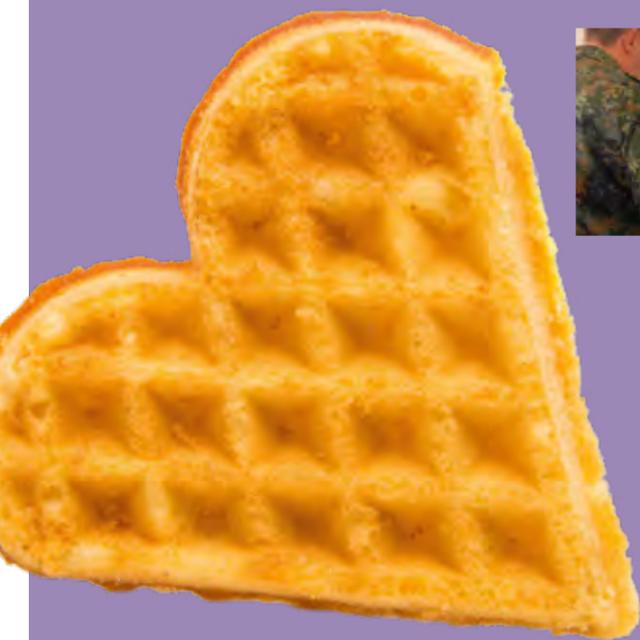
Worte spielen eine entscheidende Rolle in unserem Leben. Sie können unser Denken und Handeln stark beeinflussen. Mit ihrer Hilfe können wir aber auch unsere Gefühle zum

Ausdruck bringen und unser Leben gestalten. Trotzdem verwenden wir Wörter, die eigentlich so wichtig sind, nicht oft genug. Das Wort „Danke“ zum Beispiel. Häufig fällt es uns

schwer, diese Art von Anerkennung anderen gegenüber zu zeigen und anzunehmen. Und mir fällt auf, dass wir immer schneller durch den Alltag rasen und vergessen, einfach

mal „Danke“ zu sagen. Ganz besonders, dass wir uns selbst viel zu wenig danken für das, was wir täglich managen und in unserem Leben bereits Großartiges geleistet haben.





STIMMUNG: SUPERGUT!

WAFFELTALK IN STRAUSBERG

Mit frisch gebackenen Waffeln und anderen Leckereien sorgt das Militärpfarramt Strausberg an seinen Standorten für kleine Auszeiten im Dienstalltag. Pfarrhelferin Ute Schenk backt die Waffeln und freut sich über den Austausch: „Wir sagen nicht ‚Kommt zu uns‘, sondern ‚Wir gehen zu euch!‘“ **Es gehe darum, „die Leute einfach mal 'ne halbe Stunde rauszubekommen aus ihrem Dienst, Menschen miteinander zu verknüpfen und sich zu unterhalten“.** Schenk nennt sich selbst das „durchführende Objekt“, da sie die Waffeln backt. Aber Militärdekan und Standortpfarrer Otto Adomat ist natürlich ebenfalls dabei, knüpft Kontakte und spricht mit den Leuten. Manchmal sammelt das Pfarramt nebenbei auch Spenden. „Als das Hochwasser an der Ahr war, haben wir das Geld, das beim Waffelbacken eingenommen wurde, zum Beispiel an die Kameraden gespendet, die im Hochwassergebiet alles verloren hatten“, berichtet die Pfarrhelferin.

Der Waffeltalk ist beliebt bei den Soldaten, teilweise nehmen 60 bis 70 Leute daran teil. „Die warten schon darauf und fragen: ‚Wann gibt's wieder Waffeln?‘“, erzählt Ute Schenk. Die Stimmung sei dann immer „supergut“.

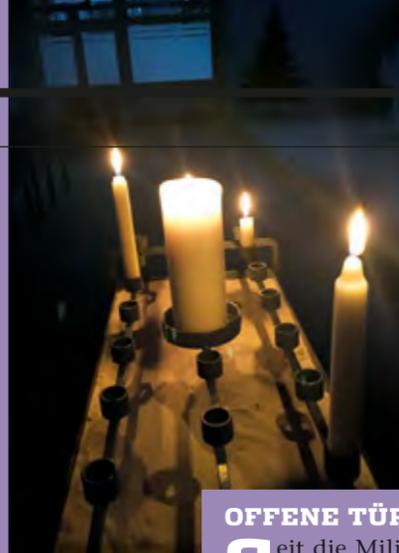


Vier Beispiele zeigen: Die Militärseelsorge bietet an vielen Standorten kleine Auszeiten vom Dienst. So schafft sie Raum für lockere Gespräche oder für den Austausch über Probleme

AFTER WORK IN KÖLN

Das erste „After Work“ sprach sich schnell herum: Der Pfarrer gibt Getränke aus, ohne dass gepredigt wird, stellten die jungen Unterpflichtigen in der Luftwaffenkaserne Köln-Wahn erstaunt fest, als sie im Dezember den kleinen Weihnachtsmarkt besuchten, den das Evangelische Militärpfarramt organisiert hatte. „Das erste After-Work-Treffen war gut besucht, die Gäste hatten Spaß“, berichtet Pfarrhelferin Gundi Scholz-Aretz.

Nun soll so ein After Work quartalsmäßig stattfinden. „Mit diesem Angebot möchten wir Leute am Standort erreichen, die wir noch nicht kennen und die uns noch nicht kennen. **Die Leute sollen merken: Kirche kann auch cool sein**“, sagt Scholz-Aretz. „Wir wollen die Hemmschwelle, hier ins Pfarramt zu kommen, für die jungen Leute niedrig halten, damit es nicht heißt: ‚Puh, ich muss jetzt zum Pfarrer‘, sondern: ‚Ich geh mal eben ins Gemeindebüro zum Pfarrer.‘ Daher freuen wir uns auf den Austausch und laden herzlich dazu ein.“



OFFENE TÜR IN WUNSTORF

Seit die Militärseelsorge am Standort Wunstorf 2019 in ein neues Gebäude zog, ist die Tür der Kapelle immer geöffnet. Inzwischen wissen alle Soldatinnen und Soldaten auf dem Fliegerhorst: Dort ist zu jeder Zeit jeder willkommen! Man kann sich einfach eine Auszeit nehmen, eine Kerze anzünden oder mit der Pfarrerin oder der Pfarrhelferin ins Gespräch kommen. Wer vorbeischaud, „kriegt hier 'nen Kaffee oder 'nen Tee, wir haben auch immer was Süßes vor Ort und sind ansprechbar“, sagt Militärpfarrerin Alexandra Dierks. **„Wenn man Probleme hat, wenn es einem nicht gutgeht oder auch nur, wenn man mal dringend ein Stück Schokolade braucht, dann kann man bei uns landen.“**

Pfarrerin Dierks hört zu und hilft bei der Suche nach Lösungen. „Selbst, wer nicht an Jesus glaubt, weiß doch, dass ich an ihn glaube – und das gibt den Leuten Sicherheit“, erklärt sie. Die „offene Tür“ werde rege genutzt, denn die Soldatinnen und Soldaten hätten entdeckt: Schon solch kleine Auszeiten und Gespräche können dazu beitragen, dass es einem wieder besser geht.



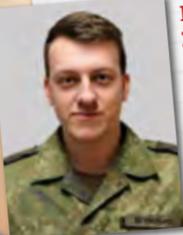
MITTAGSKIRCHE IN KOBLENZ

Die „mittagsKirche“ am Bundeswehrzentral Krankenhaus in Koblenz wird abwechselnd vom evangelischen und katholischen Pfarramt organisiert. Soldaten, Soldatinnen sowie zivile Angestellte und Patienten erleben dort jeden Donnerstag um 12 Uhr eine kleine Auszeit vom Klinikalltag. Nach einer kurzen Andacht, in der Regel zu einem Thema mit direktem Bezug zum Krankenhaus, ist Zeit für einen Kaffee und Gespräche, auch mit dem Pfarrer. Die „mittagsKirche“ wird per Kamera in die Patientenzimmer übertragen.

„Es ist ein sehr offenes Format, das vom Miteinander lebt“, sagt der evangelische Militärpfarrer Tim Mahle: „Ich schätze sehr, dass die ‚mittagsKirche‘ ein Ruheort im ständig laufenden Motor des Krankenhausbetriebs ist, wo man mal durchatmen und seine Anliegen ablegen kann. Menschen stehen im Krankenhaus ja oft an einer Schwelle, wo sie nicht wissen, wie es weitergeht. **Ich versuche hier, wo es oft auch um leidvolle Themen geht, immer Hoffnung, Licht und Menschlichkeit hineinzubringen.**“ Kein Wunder, dass viele die „mittagsKirche“ vermissen, als sie wegen Corona eine Weile ausfallen musste. Sonja Poppe



FOTOS: GETTY IMAGES, ISTOCKPHOTO / EVANGELISCHE SEELSORGE IN DER BUNDESWEHR (7)



Hauptgefreiter TRISTAN BRINKMANN (23), Stabsdienstsoldat, Einsatzplaner

- 1) Spaghetti Bolognese
- 2) In Dänemark
- 3) Schnellere IT-Ausstattung



Oberstabsgefreite KATHARINA SCHMIDT (23), Stabsdienstsoldatin, Personalwesen

- 1) Spaghetti
- 2) In Griechenland
- 3) Instandsetzung der Toiletten und Duschen

WAS IHR WOLLT

Soldaten vom Standort Nienburg sagen, was sie denken.

Die drei Fragen diesmal:

- 1) Was ist dein Lieblingsessen in der Truppenküche?
- 2) Wo machst du am liebsten Urlaub?
- 3) Was wünschst du dir von der Bundeswehr?



Hauptgefreiter DANIEL DIEL (24), IT-Soldat

- 1) Spaghetti Bolognese
- 2) In Hurghada in Ägypten
- 3) Mehr und bessere IT-Ausstattung



Obermaat DOMINIK HOFFMANN (23), IT-Soldat, User-Helpdesk

- 1) Pizza
- 2) Da, wo es warm und sonnig ist
- 3) Mehr Maßnahmen für aktive Soldaten



Hauptgefreite LINA SCHMIDT (20), Materialbewirtschaftungssoldatin

- 1) Spaghetti
- 2) In Südtirol
- 3) Eine gute militärische und zivile Ausbildung



Stabsunteroffizier ANDRE SCHULZE (39), Stabsdienstsoldat, dezentraler Beschaffer

- 1) Nudeln Bolognese
- 2) In Dänemark
- 3) Weniger Bürokratie, besseres Material



Stabsunteroffizier DANIEL ORTHMANN (34), Materialbewirtschaftler

- 1) Cordon bleu mit Pommes
- 2) In Österreich und Polen
- 3) Mehr Personal

NIENBURG
Die Soldaten des Multi-national Civil Military Cooperation Command (MN CIMIC Cmd) sind in der Clausewitz-Kaserne in Nienburg/Weser stationiert.



Oberstabsgefreiter URAN BURNIKI (32), Stabsdienstsoldat S3

- 1) Pizza
- 2) In Kroatien
- 3) Weniger Bürokratie

SCHNEID'S AUS UND STECK'S EIN!



im Gegensatz zu klassischen Kriegen keine Regeln gelten würden, schreibt die US-amerikanische Konfliktforscherin Mary Ellen O'Connell. Manche Regierungen argumentierten, dass hybride Mittel demnach völkerrechtlich zulässig seien. Allerdings sind Taktiken wie das Hacken von Computernetzen in den meisten Ländern illegal.

WAS KANN MAN DAGEGEN TUN?

- * Staaten und ihre Verwaltung (Ministerien, Behörden, Streitkräfte etc.) müssen ihre Computersysteme bestmöglich gegen Angriffe absichern.
- * Eine vielfältige, demokratische Gesellschaft mit offener Diskussionskultur fördern. Versuche, soziale Spannungen zu erzeugen, laufen dann eher ins Leere.
- * Pressefreiheit und gut ausgebildete Journalisten sind Voraussetzungen dafür, dass Fakten geprüft und Falschmeldungen enttarnt werden. Medienbildung, etwa in den Schulen, kann dazu beitragen, dass Nutzer Informationen in den sozialen Medien besser einordnen können.

WO GIBT ES WEITERE INFORMATIONEN?

- * Falschmeldungen im Zusammenhang mit dem Ukraine-Krieg aufgeklärt: tagesschau.de/faktenfinder
- * Interview zu hybrider Kriegsführung und zur Rolle der Medien: tinyurl.com/JS-Medien
- * Fakenews erkennen – ein Test: tinyurl.com/JS-Fake

Seite 4

HYBRIDE KRIEGSFÜHRUNG

WAS IST HYBRIDE KRIEGSFÜHRUNG?

Der Begriff ist nicht einheitlich definiert. Grundsätzlich beschreibt er eine Kombination aus militärischen und nichtmilitärischen Mitteln. Dazu gehören der Einsatz von Kämpfern ohne Hoheitszeichen, Cyberangriffe, Terror, Propaganda oder Falschmeldungen in sozialen Medien. Alle oder auch nur einige dieser Elemente können zum Einsatz kommen.

WAS SIND DIE ZIELE?

Die hybride Kriegsführung soll den Gegner schwächen, indem soziale Unzufriedenheit geschürt, politische Auseinandersetzungen angestachelt oder technische Sicherheitslücken ausgenutzt werden. Die Angreifer verschleiern dabei ihre Identität, was die Gegenwehr erschwert. Weil keine offene militärische Gewalt eingesetzt wird, verschwimmen die Grenzen zwischen Frieden und Krieg.

Seite 1



JS im Juni 2022

Gefährlicher Job
Ein Kriegsreporter über die Arbeit in der Ukraine

PLUS:

Chemiewaffen: Fragen und Antworten
Straßenumfrage: Wofür gibst du zu viel Geld aus?

IMPRESSUM

JS MAGAZIN



Die Evangelische Zeitschrift für junge Soldaten

Im Auftrag der Evangelischen Kirche in Deutschland.
37. Jahrgang

Herausgeber:
Dr. Dirck Ackermann, Albrecht Steinhäuser, Dr. Will Teichert
Redaktion:
Leitender Redakteur: Felix Ehring (V.i.S.d.P.)
Redaktion: Sebastian Drescher
Redaktionelle Mitarbeit: Silke Schmidt-Thrön
Redaktionsassistentin: Reyhan Evcin
Layout: Lukas Fiala
Bildredaktion: Caterina Pohl-Heuser
Marketing, Vertrieb:
Martin Amberg
Telefon: 069/580 98-223
Telefax: 069/580 98-363
E-Mail: vertrieb@js-magazin.de

Emil-von-Behring-Straße 3
60439 Frankfurt am Main
Telefon: 069/580 98-414
Telefax: 069/580 98-163

E-Mail: info@js-magazin.de
www.js-magazin.de
www.militaerseelsorge.de
Verlag:
Gemeinschaftswerk der Evangelischen Publizistik gGmbH
Postfach 50 05 50,
60394 Frankfurt am Main
Geschäftsleitung:
Direktor Jörg Bollmann
Verlagsleiter Bert Wegener
Druck:
Strube Druck & Medien OHG
Stimmerswiesen 3
34587 Felsberg
Versand:
A & O GmbH,
63110 Rodgau-Dudenhofen
Erscheinungsweise
monatlich
Für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos, Bücher kann keine Gewähr übernommen werden.
Nachdruck nur mit Genehmigung des Verlages

Sudokulösung von S. 30

4	1	5	6	3	9	2	8	7
9	7	3	4	2	8	1	6	5
2	8	6	1	7	5	9	3	4
3	2	1	8	6	7	4	5	9
7	9	4	5	1	3	6	2	8
6	5	8	2	9	4	7	1	3
5	3	2	7	4	1	8	9	6
1	4	9	3	8	6	5	7	2
8	6	7	9	5	2	3	4	1

IST DAS ETWAS NEUES?

Nein, der Einsatz von irregulären Truppen und Propaganda ist seit den Kriegen der Römer dokumentiert. Neu sind dagegen die Möglichkeiten, die der Cyberspace und soziale Medien für diese hybride Kriegsführung bieten.

WAS BEDEUTET DAS KONKRET?

Ein Beispiel sind Russlands Versuche, die Präsidentschaftswahlen in den USA mit Falschmeldungen in den sozialen Medien zu beeinflussen. Ziel sei gewesen, die Gesellschaft zu spalten, Misstrauen und soziales Chaos zu stiften und damit das Vertrauen der Amerikaner in die Demokratie zu untergraben, schreibt der ehemalige Direktor des US-Militärnachrichtendienstes David Shedd. Mehrere US-Geheimdienste berichteten, Russland habe mit falschen Informationen den Kandidaten Joe Biden schwächen wollen, um Donald Trump zur Wiederwahl zu verhelfen.

IST DER KRIEG IN DER UKRAINE HYBRID?

- * Ja, schon seit Beginn des Konflikts 2014, als Russlands Regierung die Krim durch Soldaten ohne Hoheitszeichen besetzen ließ und so die eigene Rolle verschleierte.
- * Seit dem Einmarsch Russlands in die Ukraine im Februar kam es immer wieder zu Cyberangriffen auf Websites ukrainischer Behörden sowie des Finanzsektors.

Seite 2

- * Die ukrainische Regierung rief nach Kriegsausbruch zur Gründung einer Cyberarmee für die Abwehr von Angriffen und eigenen Operationen auf.
- * Aufgetaucht sind zudem am Computer erstellte Videos, in denen Personen Dinge in den Mund gelegt werden. In einem solchen „Deepfake“-Video ruft der ukrainische Präsident Selenskyj dazu auf, die Waffen niederzulegen. Auch zu Putin kursiert ein Video mit falschen Aussagen.

GIBT ES WEITERE BEISPIELE?

- * In Deutschland gab es zuletzt in sozialen Medien falsche Posts über angebliche Übergriffe auf russischstämmige Menschen. Zwar kam es tatsächlich zu Anfeindungen und einem Brandanschlag auf eine deutsch-russische Schule in Berlin, viele Meldungen sind jedoch erfunden. Verbreitet werden sie häufig von anonymen Profilen.
- * Im Atomkonflikt mit dem Iran setzt Israel auf Cyberangriffe. Der Iran wiederum unterstützt nicht staatliche bewaffnete Gruppen wie die Hisbollah im Libanon oder die Hamas in den Palästinensergebieten. Dadurch vermeiden beide Seiten einen direkten bewaffneten Konflikt, schreiben Forscher der University of South Wales.

WIE SIEHT DIE RECHTLICHE LAGE AUS?

Das Völkerrecht äußert sich nicht direkt dazu. Das habe zu der Annahme geführt, dass bei der hybriden Kriegsführung

Seite 3

FERNANDEZ GEGEN DEN STRICH



WWW.GEGEN-DEN-STRICH.COM